Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 133 (2005)

Vereinsnachrichten: Protokoll der 172. Jahresversammlung der AGG
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll der 172. Jahresversammlung der AGG

Samstag, 20. November 2005, 10.15 Uhr
Psychiatrisches Zentrum Appenzell Ausserrhoden

Vorsitz: Ivo Bischofberger
Protokoll: Annette Joos-Baumberger

1. Eröffnung und Jahresbericht des Präsidenten

Präsident Ivo Bischofberger begrüsst die AGG-Mitglieder und die Gäste der Jahresversammlung 2005 in der Kapelle des Psychiatrisches Zentrum Appenzell Ausserrhoden, das im Andenken an Robert Walser als Versammlungsort gewählt wurde. Ein spezieller Willkommensgruss gilt den Damen und Herren in politischen Ämtern, dem Gemeindepräsidenten von Herisau, Paul Signer, und dem Referenten Bernhard Echte. Nach der Begrüssung der zahlreich erschienenen Ehrenmitglieder und der Vertreter der Presse erwähnt der Präsident die Entschuldigungen verschiedener AGG-Mitglieder.

Der Tradition entsprechend richtet Gemeindepräsident Paul Signer das Wort zur Begrüssung an die Versammlung der AGG-Mitglieder. Er bedankt sich für die Tätigkeit der AGG, die wichtige Aufgaben übernehme im kulturellen und sozialen Bereich und die damit auch für die Gemeinden eine sehr unterstützende Funktion habe. Die Einladung zu Kaffee und Gipfeli sowie die herzliche Begrüssung werden mit Applaus verdankt.

Mit einem Gedicht von Robert Walser erinnert Ivo Bischofberger an die verschiedenen Angehörigen der AGG, welche im vergangenen Jahr gestorben sind. In respektvoller Erinnerung wird der Verstorbenen gedacht, indem man sich von den Stühlen erhebt.

Es folgt der Jahresbericht 2004 des Präsidenten:

Hochgeachtete Frau Landammann,
sehr geehrte Frau Kantonsratspräsidentin,
sehr geehrter Herr Grossratspräsident,
sehr geehrter Herren Regierungsräte,
sehr geehrter Herr Ständerat,
sehr geehrte Frau Nationalrätin,
geschätzte Mitglieder der AGG,
sehr geehrte Damen und Herren.

Zur 173. Jahresversammlung unserer Gemeinnützigen Gesellschaft haben wir uns heute hier im Gebäude des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden versammelt. Und dies - wie einleitend zur Eröffnung der Jahresversammlung angetönt - nicht zufälligerweise. Im Zentrum des Referates von Herrn Bernhard Echte steht ein Individuum, ein Mensch, der in seinen jungen Jahren vor Optimismus strotzt und weiss, was er will: «[...] Was tun? Daheim bleiben und greinen? Das niemals. Eins ist sicher, mir ist nicht bang vor Berufen. Aber meine Eltern sollen mich ja nicht studieren lassen, ich würde verkommen. Zum Arzt habe ich keine Lust, zum Pfarrer kein Talent, zum Juristen kein Sitzleder und Lehrer werden... ich möchte lieber sterben! [...]» - Doch wenige Jahre später schlägt das Schicksal unbarmherzig zu, bringt den Menschen Robert Walser in furchtbare Verzweiflung, zerrüttet seinen Geist; er leidet an Wahnideen, verfällt zeitweilig dem Alkohol, und nach mehreren Suizidversuchen willigt er ein, sich in eine Heil- und Pflegeanstalt bringen zu lassen. Mehr und mehr verliert sein Dasein an öffentlicher Bedeutung, und er führt ein anonymes Patientendasein. Aber seine menschliche Würde bleibt unangetastet, bleibt dieselbe.

Der bürgerliche Pfarrherr Albert Bitzius aus dem bernischen Lützelflüh – uns allen wohl besser bekannt unter dem Dichternamen Jeremias Gotthelf – stellt in seinen Schriften den Begriff der Menschenwürde in all seinen Schattierungen und Nuancierungen immer und immer wieder in den Mittelpunkt. Entsprechend ermahnt er dadurch auch uns sogenannt moderne, gesunde Menschen, uns dieser Tatsache im Umgang mit psychisch und physisch kranken Menschen immer wieder bewusst zu sein: «In jedem menschlichen Wesen», sagt Gotthelf, «liegt eine tiefe Würde und diese zu schätzen *allein* ist entscheidend und nicht, ob einer wisse Bücher zu schreiben, Bilder zu malen, Reden zu halten oder Schweine zu mästen. Es ist im Tiefsten nicht der Staat, nicht die Schule; es sind nicht die Regenten, nicht die Pfarrherren und auch nicht die Lehrer, welche das Lebensfundament bilden. Nein, es sind die Menschen, welche mit ihren psychisch und physisch leidenden Mit-Menschen würdevoll umgehen und ihnen somit zu spüren geben, dass sie wertvoll sind.»

Geschätzte Damen und Herren. Gesundheit und Krankheit sind keine natürlichen Tatsachen. Vielmehr werden das Gesunde und das Kranke von Menschen auf dem jeweils geltenden kulturellen Hintergrund definiert und gewertet. Die Würde eines Menschen aber hängt nicht davon ab, ob er gesund oder krank ist, ob er Leistungen im Sinne des Gotthelf-Zitates erbringt oder nicht.

Gesundheit ist in unserer modernen Gesellschaft beinahe zu einem Kult geworden, zu einem letzten und höchsten Lebensziel. Wenn viele Menschen einander beim Jahreswechsel oder bei Geburtstagen in erster Linie «gute Gesundheit» wünschen, so kommt dies nicht einer blossen Floskel gleich. Nein, sie sind überzeugt, dass man sich nichts Besseres wünschen kann, als physisch und psychisch gesund zu sein.

Ist nun Gesundheit das höchste Gut, so ist in logischer Konsequenz Krankheit das schlimmste Übel. Wohl bekämpft die Medizin heute die Verunglimpfung von Krankheiten wie Depression als Selbstverschuldung. Doch übernimmt die Gesellschaft sehr oft eine tradierte Abwertung und macht das einstige «Böse und Selbstverschuldete» zum heutigen «Kranken».

Dass ein Mensch, der sich niedergeschlagen und antriebslos fühlt, Mittel und Wege sucht, um diesem Zustand ein Ende zu machen, ist nahe liegend und erscheint als selbstverständlich. Dass sein Leiden aber wie ein Makel oder wie eine Stigmatisierung behandelt und apostrophiert wird, ist nicht zwingend. Denn der leidend machende Zustand könnte auch anders verstanden werden – etwa als Zeichen einer körperlichen wie psychischen Überforderung oder als Ausdruck einer sozialen Problematik, die hilflos macht. Wo aber lassen sich die wirklichen Gründe finden?

Die Polarisierung von «gesund» und «krank», welche unsere heutige, sogenannt moderne Gesellschaft und unseren Alltag prägt, erschwert einen unverkrampften Umgang mit dieser Problematik. Es herrscht ein verbreitetes «Entweder-Oder-Denken» vor. Entweder ist ein Mensch gesund oder er ist krank. Entweder liegt eine nachweisbare Störung vor oder sein Organismus zeigt keine solchen Veränderungen. Diese Polarisierung zementiert, dass sich Menschen entweder zu den Gesunden oder zu den Kranken zählen. Sie legt auch nahe, dass «gesund» mit gut oder erfolgreich beziehungsweise «krank» mit schlecht oder erfolglos gleichgesetzt wird. So ist es auch zu verstehen, dass Gesundheit für viele Menschen zum höchsten Gut wird, und zwar nicht nur für jene, die sich infolge einer schweren Erkrankung verständlicherweise nach mehr Gesundheit sehnen.

Diese Veränderung des Krankheitsverständnisses ist gemäss dem Klinischen Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, Prof. Daniel Hell, «... nur vor dem Hintergrund eines tief gehenden gesellschaftlichen Wandels zu verstehen. Die fortschreitende Individualisierung trug dazu bei, dass das Leiden des Einzelnen an Bedeutung gewann und die Störung der Ordnung an Gewicht verlor. Es gilt demnach zu

vermeiden, dass Gesundheit als soziale Konvention zu einer religiösen Ersatzkultur wird.»

Die Würde eines Menschen liegt nicht, quasi allein selig machend, in seiner Gesundheit oder seiner viel zitierten Lebensqualität. Die Würde kommt dem Menschen als Individuum schlechthin selber zu, sei er nun gesund oder krank. Die menschliche Würde hat damit zu tun, dass Menschen zu sich selber und zu andern in Beziehung treten können und aufgefordert sind, die andern wie sich selber zu achten. Diese gleichsam ethische Grundmaxime sieht ihr Ziel darin, die Menschen in ihrer besonderen Verletzlichkeit als individuelle Beziehungswesen zu schützen. «Kein Mensch», sagt Prof. Hell, «genügt sich selber. Jeder ist auf andere angewiesen.»

Entsprechend ist auch die Gesellschaft – heute mehr denn je – auf ihre Mitglieder angewiesen. Sie läuft Gefahr, sich selber zu zerstören, wenn sie sich nicht auf die Pflicht zurückbesinnt, die gegenseitige Anerkennung der Menschen hochzuhalten und entsprechend allen die gleiche Achtung zukommen zu lassen. Eine Gesellschaft, in welcher die Menschen verlernen (oder schon verlernt haben), einander spontan und aus eigenem Antrieb beizustehen und zu helfen, hat eine schlechte Zukunft vor sich. Oder wie es unser Landsmann Robert Nef, Präsident der Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur, formuliert: «Die Hauptschwäche des Sozial- oder Wohlfahrtsstaates [...] liegt nicht im Engpass der Finanzen, sondern in der menschlichen Seele.»

Geschätzte Damen und Herren. Diese vorgenannten, von mir grob skizzierten Gedanken sind es, die uns alle begleiten sollen und müssen, wenn wir heute, beinahe tagtäglich, entsprechende Pressemeldungen lesen und folgerichtig werten wollen. Hierzu einige Beispiele:

- Gemäss dem Bundesamt für Statistik leidet fast die Hälfte der Erwerbstätigen an ihrem Arbeitsplatz unter starker nervlicher Belastung.
- Bei über einem Drittel der IV-Neurentnerinnen und -rentner ist die Invaliditätsursache ein psychische.
- Gemäss der kontrovers diskutierten Nationalfonds-Studie leiden über eine Viertelmillion Menschen als sogenannte «Working Poor» darunter, dass ihr Einkommen unter dem Existenzminimum liegt. Zählen wir noch die Kinder dieser Betroffenen dazu, dann liegt die Zahl noch weit höher.
- Die jüngsten Zahlen (Oktober 2005) in den Bereichen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel sind besorgniserregend: Die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen beträgt 5,4%; konkret heisst das, dass rund 30 000 Jugendliche in der Schweiz arbeitslos sind. Rechnet man jene hinzu, die zwar einen Job suchen, sich aber nicht offiziell gemeldet haben, erhöht sich die Zahl auf gegen 50 000.
- Die demographische Entwicklung zeigt, dass im Laufe der nächsten 60 Jahre die unter 65-jährige Bevölkerung um 11% abnehmen wird, während die 65-jährigen und älteren Personen um 54% zunehmen werden. Demgemäss werden im Jahre 2060 43 Personen im Ruhestand auf 100 Personen im erwerbstätigen Alter kommen; heute sind es deren 25.

Alle diese aus verschiedenen Medien zitierten Problembereiche sind nicht irgendwo in städtischen Agglomerationen oder Grosskantonen fern unserer appenzellischen Gemarkungen anzusiedeln. Nein, diese Probleme sind Realität, sind tatsächlicher Inhalt der Fülle von Gesuchen um Beistand resp. materieller Hilfe an unsere gemeinnützige Gesellschaft. Entsprechend gilt für unsere AGG – und ich wiederhole es bewusst immer wieder – heute wie morgen die Maxime: unbürokratisch zu helfen, zu unterstützen und zu fördern, wo Not ausgewiesen ist oder wo vorausschauend praktische Hilfe geleistet werden kann, damit ein Leben in Würde möglich ist.

Doch um diesen Ansprüchen Genüge leisten zu können, sind wir auf ideelle, vor allem aber auch auf materielle Unterstützung angewiesen. So danke ich allen aufrichtig, die zum

positiven Gedeihen, zum wohltuend positiven Echo unserer gemeinnützigen Gesellschaft beitragen. Ein herzliches Vergelts Gott sage ich wiederum für die grosszügigen Testate, Vermächtnisse und Geschenke.

Einen aufrichtigen Dank entbiete ich nicht minder herzlich auch den vielen ehrenamtlich Tätigen - vom Vorstand über die Redaktionsverantwortlichen des Jahrbuches, bis hin den Gewährsleuten in Bezirk und Gemeinde, bis hin zu den Subkommissionen und Patronatsorganisationen.

Hochgeachtete Frau Landammann, hochgeachteter Herr Landammann, geschätzte Damen und Herren. Eine Gesellschaft kommt nur vorwärts, wenn sie auch ihren schwächsten Menschen würdevoll begegnet und eine Perspektive gibt. Diese Aufgabe stellt sich nicht irgendwann, irgendwem. Diese Aufgabe stellt sich uns allen, auch hier und heute. Dies führt uns der Alchimist in Paulo Coelhos gleichnamiger Geschichte eindrücklich vor Augen. Er erklärt dem jungen Hirten, der sich auf den Weg macht, um seinen Traum zu erfüllen, Folgendes: «In der Gegenwart liegt das Geheimnis. Wenn du der Gegenwart Beachtung schenkst, dann kannst du sie verbessern. Und wenn du sie verbessert hast, dann wird das Nachfolgende auch besser sein.» In diesem Sinne erkläre ich die Jahresversammlung 2005 als eröffnet.

Hans Bischof stellt als Vizepräsident der AGG den Jahresbericht zur Diskussion. Der Bericht wird ohne Wortmeldung mit grossem Applaus genehmigt und verdankt. Die Einladung zur Jahresversammlung 2005 wurde zusammen mit dem Jahrbuch fristgerecht zugestellt. Es werden keine Änderungs- oder Ergänzungsanträge zur Traktandenliste gestellt. Der Präsident erklärt die Versammlung als eröffnet. Es sind 122 stimmberechtigte AGG-Mitglieder anwesend, das absolute Mehr beträgt 62. Es folgt die Wahl der Stimmenzähler.

2. Protokoll der Jahresversammlung 2004

Das Protokoll der Jahresversammlung vom 20. November 2004 im Restaurant Sammelplatz Appenzell findet sich im Jahrbuch auf den Seiten 242 bis 247. Ohne Wortmeldung wird das Protokoll genehmigt und der Aktuarin Annette Joos verdankt.

3. Rechnungsablage

Die Ausführungen zur Jahresrechnung 2004 finden sich im Jahrbuch auf den Seiten 249 bis 258. Kassier Hans Bischof dankt allen Mitgliedern und Spendern für ihre Unterstützung im letzten Jahr. Es werden keine Fragen zur Rechnung gestellt.

Der Revisorenbericht befindet sich auf Seite 217 des Jahrbuches. Revisor Hans Giger verliest den Bericht und beantragt: 1.) Die Jahresrechnungen der AGG seien zu genehmigen. 2.) Dem Kassier Hans Bischof sei Entlastung zu erteilen und für die grosse Arbeit sei ihm der beste Dank auszusprechen. 3.) Dem ganzen Vorstand der AGG sei für die grosse, uneigennützig geleistete Arbeit herzlich zu danken. Alle Anträge des Revisors werden einstimmig gutgeheissen.

4. Bestimmung des Mitgliederbeitrages

Ivo Bischofberger beantragt im Namen des Vorstandes, die bestehenden Mitgliederbeiträge von Fr. 25.- für Einzelmitglieder und Fr. 45.-für Ehepaar- und Partnermitgliedschaften zu belassen. Der Antrag wird ohne Gegenstimme gutgeheissen.

5. Festsetzung der Finanzkompetenz des Vorstandes

Die Jahresversammlung hat gemäss Art. 9 lit. e AGG-Statuten den jährlichen Kredit zu beschliessen, über welchen der Vorstand während des Jahres verfügen kann. Der Vorstand stellt den Antrag, die Finanzkompetenz auf Fr. 35000.- zu belassen. Das Wort zu diesem Antrag wird nicht benutzt und der Antrag ohne Gegenstimme genehmigt.

6. Subventionen 2005

Der Vorstand der AGG beantragt der Versammlung, die auf Seite 2 der Einladung aufgelisteten Subventionen an Patronatsorganisationen der AGG zu sprechen. Die Versammlung genehmigt einstimmig die Ausrichtung der Unterstützungen im Gesamtbetrag von Fr. 25 000.–.

7. Wahlen

Gemäss Art. 9 lit. g der Statuten der AGG hat die Jahresversammlung mindestens sieben Mitglieder des Vorstandes, den Präsidenten und den Kassier sowie die Rechnungsrevisoren zu wählen. Es liegt der Rücktritt des langjährigen Revisors Peter Kunz vor.

Hans Bischof nimmt als Vizepräsident der AGG die Wahl des Präsidenten vor. Mit herzlichem Applaus wird Ivo Bischofberger als Präsident bestätigt. Kassier Hans Bischof wird ebenfalls einstimmig bestätigt. Die verbleibenden Vorstandsmitglieder Katharina Sturzenegger-Nänny, Elisabeth Wüthrich-Früh, Josef Eugster, Dölf Biasotto und Annette Joos-Baumberger werden in globo einstimmig gewählt.

Für seine fast 15-jährige zuverlässige Arbeit als Revisor der AGG wird Peter Kunz mit einem herzlichen Dankeschön und einem Präsent gewürdigt. Als Ersatz schlägt der Vorstand der Versammlung Herrn Alfred Lämmler, Herisau, als Revisor vor. Sowohl die Wahl der beiden verbleibenden Revisoren Hans Giger, Rehetobel, und Walter Bsichofberger, Oberegg, als auch die Neuwahl von Fredi Lämmler erfolgen einstimmig.

8. Stiftung für Appenzellische Volksmusik, Gonten (Antrag Fr. 50 000.—)

Art. 2 Abs. 1 der Statuten der AGG lautet: Die AGG bezweckt die Förderung sozialer und/oder kultureller Anliegen und unterstützt in diesen Bereichen Personen, Projekte und Institutionen in beiden Halbkantonen. Im Sinne dieses Zweckes beantragt der Vorstand der Versammlung, einen Baukostenbeitrag von Fr. 50 000.– an die Restaurierung des Roothuus Gonten zu sprechen. Das Roothuus ist Geschäftssitz und Mittelpunkt der Stiftung Zentrum für Appenzellische Volksmusik.

Der Geschäftsführer der Stiftung, Joe Manser, stellt der Versammlung den Stiftungszweck, das Konzept und das Bauvorhaben in einer sehr informativen Bilddokumentation vor. Roland Inauen bedankt sich im Namen des Stiftungsrates herzlich dafür, dass die AGG als Mitstifterin die Entstehung dieser Institution unterstützt hat und jetzt bereit ist, einen namhaften Beitrag an die Baukosten zu leisten. Ohne Diskussion genehmigt die Versammlung einstimmig den Baukostenbeitrag von Fr. 50 000.–.

9. Informationen Mineraliensammlung Bertold-Suhner-Stiftung

Gemäss Beurteilung von Fachleuten handelt es sich bei der Mineraliensammlung von Bertold Suhner um eine äusserst wertvolle und umfangreiche Sammlung. Seit 1984 hat die AGG vertraglich vereinbart die Betreuung dieser Sammlung mittels einer Fachkommission und mit finanziellem Einsatz übernommen. Es besteht nun seitens des Stiftungsrates der Bertold-Suhner-Stiftung die Absicht, die Sammlung der AGG zu schenken.

Der Präsident der Fachkommission, Hans Künzle, erläutert der Versammlung die Situation: Es war ein grosses Anliegen von Bertold Suhner, die Mineralogie der Öffentlichkeit näher zu bringen. Dies kommt auch im Vertrag zum Ausdruck, den die Bertold-Suhner-Stiftung mit der AGG abgeschlossen hat. Die Fachkommission hat diesen Wunsch immer ernst genommen und die Mineralien an verschiedenen Orten, u.a. auch an den beiden Kantonsschulen, ausgestellt. Es gebühre daher der AGG, der Fachkommission und der Bertold-Suhner-Stiftung ein grosser Dank. Es sei nun wichtig, dass in Zusammenarbeit dieser Institutionen für die Zukunft eine im Sinne von Bertold Suhner gute Lösung für die Mineraliensammlung gefunden werde. Im Anschluss an diese Hauptversammlung bestehe die Möglichkeit, die Mineraliensammlung im Wetterhaus, Herisau, zu besichtigen.

10. Wünsche und Anträge

Walter Koller, langjähriges Vorstandsmitglied der AGG und Ehrenmitglied, hat seine letzte Innerrhoder Chronik verfasst. An der Jahresversammlung 2004 konnte als Nachfolger Rolf Rechsteiner angekündigt werden. Der Präsident der AGG würdigt mit lobenden Worten das über 20-jährige sehr engagierte Wirken von Walter Koller und überreicht ihm ein Geschenk.

Das neue Jahrbuch ist sehr interessant und informativ. Den verantwortlichen Autorinnen und Autoren und insbesondere Dr. Matthias Weishaupt gilt ein spezieller Dank der AGG.

Zum Schluss erfolgt ein herzlicher Dank an alle Anwesenden für die Teilnahme an der Jahresversammlung und der Aufruf mittels des dem Jahrbuch beigelegten Flyers aktiv Werbung für Neumitglieder zu machen.

Die Jahresversammlung 2006 findet am Samstag, 18. November 2006, im Hotel Krone in Trogen, statt. Prof. Dr. Christoph Maeder, Lehrbeauftragter für Soziologie an den Universitäten Basel und St. Gallen, spricht zum Thema «Der helfende und der strafende Staat: Strategien zur Regulierung des Sozial- und Gesundheitswesens».

Ende der Jahresversammlung: 11.30 Uhr

Im Anschluss an die Jahresversammlung hält Bernhard Echte ein interessantes Referat zum Thema: «Robert Walser: Aussenseiter oder epochale Gestalt? Zur Bedeutung seines Werks knapp 50 Jahre nach seinem Tod».